

Transkript des Vortrages von Heinz Janzen am 08.03.2026

Als Beispiel nehmen, fanden die nicht so passend. Und dann habe ich gesagt, ja, aber irgendwie müssen wir den Leuten doch zeigen, den Jugendlichen zeigen, wie ein Leben mit Jesus aussieht. Und wenn ihr sie nicht in euer Leben mit hineinnehmt, dann können die das ja gar nicht sehen.

Und da waren sich alle einig, also in unser Leben nehmen wir keine Jugendlichen mit rein. Das ist unser Leben. Also so ein Coaching wollten wir jetzt hier nicht haben, dass die auf einmal in unser privates Leben reinschauen.

Da habe ich gesagt, aber wie? Ich war total verwirrt. Ich hoffe, ihr seid auch verwirrt. Ich war total verwirrt und dann habe ich immer mehr nachgefragt und habe gesagt, okay, das verstehe ich jetzt nicht.

Wie sollen sie denn lernen, wie man Jesus nachfolgt? Wie sollen sie sich denn verändern, wenn sie es in eurem Leben nicht sehen? Sagen die zu mir, verändern? Die sollen sich doch nicht verändern. Die sollen bleiben, wie sie sind. Da war ich natürlich sehr verwirrt.

Und dann habe ich gesagt, okay, Moment mal. Wir wollen doch alle Jesus ähnlicher werden. Das ist doch Veränderung.

Ja, nee, das kann man so nicht sagen, haben sie gesagt. Und dann habe ich gedacht, okay, jetzt breche ich es mal ganz runter auf die Ebene, wo ich habe irgendwie verzweifelt eine Basis gesucht, auf der wir uns einigen können, damit ich auf irgendwas aufbauen kann. Und dann habe ich gesagt, okay, in der Gemeinde, in der Kirche geht es ja um Jesus.

Ihr ahnt schon, da waren die sich nicht sicher. Ja, das kann man so nicht direkt sagen. Und dann habe ich gesagt, einfach wirklich, ich war so frustriert.

Ich habe nachher gesagt, also Entschuldigung, aber ich habe gesagt, euch muss doch was unterscheiden zwischen einem Feuerwehrverein. Also da war ich, da war das auch nicht mehr ganz höflich. Und dann meinten die so, stimmt, da hat er recht.

Und sollte schon was unterscheiden. Da haben die diskutiert, was sie unterscheidet zwischen einem Feuerwehrverein. Und fanden die Frage wirklich inspirierend.

Und dann habe ich gesagt, okay, Auszeit, Pause. Ich habe gesagt, ich wechsle das Thema, ich mache was völlig anderes. Dann habe ich Coaching gemacht und habe über Coaching gesprochen, auf Basis von Sportcoaching und so weiter.

Und dann waren auch alle zufrieden. Ihr merkt, wie schwierig das ist, wenn man eine Gemeinde baut und man ist sich noch nicht mal an dem Punkt einig. Worum geht es eigentlich? Was ist eigentlich unser gemeinsames Ziel? Und wenn wir über Gemeinde reden, wenn wir über Kirche reden, Kirche die Vision hat, wenn wir sagen, wir reden über Kirche, da geht es ja schon los, worüber sprechen wir denn dann über Kirche? Reden wir dann über dieses wunderbare Gebäude? Übrigens ein herzliches Kompliment, ihr habt ein richtig tolles Gebäude.

Richtig schön. Ich habe ja beruflich die Möglichkeit, viel rumzukommen in Gemeinden. Und das ist ein auffällig schönes Gebäude.

Herzlichen Glückwunsch. Wenn wir über Kirche reden, meinen wir dann das, das Gebäude? Was genau meinen wir? Das schwingt vielleicht immer so mit. Wenn wir in der Bibel lesen, dann

beschreibt Jesus seine Nachfolger uns immer als lebendige Bausteine in seinem Reich.

Also so kann man das sehen. Das heißt, es geht, wenn wir um Kirche sprechen, um jeden Menschen in der Kirche. Es geht nie um Gebäude.

Die Gemeinde Gottes besteht aus Menschen. Und wenn du also sagst, die Gemeinde sollte eigentlich mal was tun, dann sagst du dir das selbst. Denn du bist Gemeinde.

Du bist die Gemeinde. Es sind nicht die anderen und du nicht. Und wenn du den Eindruck hast, die Gemeinde sollte etwas tun, dann hast du den Eindruck, du solltest etwas tun.

Das ist erstmal ganz wichtig, dass wir hier über das Gleiche reden. Wenn du hier bist und du gehörst zu dieser Gemeinde, dann bist du die Gemeinde. Gemeinsam mit den anderen.

Aber du bist es. Und Gemeinde ist lebendig. Gemeinde sind nicht tote Steine.

Gemeinde ist keine Organisation. Gemeinde ist ein Organismus. Und ein Organismus wächst normalerweise.

Ich bin jetzt nicht so der Gartentyp. Mag jemand von euch Gartenarbeit? Es gibt ja Leute, die empfinden das wirklich als Erholung. Ich weiß nicht viel von Garten, aber eins weiß ich schon, im Gespräch mit meiner Frau, wenn wir so überlegen, wie entwickelt sich dieser Busch oder dieser Strauch, was ich schon mal erlebt habe, ist, da hatten wir diesen Apfelbaum.

Den haben wir geschenkt bekommen und irgendwie wuchs dieser Apfelbaum nicht. Und da haben wir geguckt, was fehlt dem denn? Ist der vielleicht zu sehr im Schatten? Fehlt dem Licht? Ist der vielleicht in einem falschen Boden? Ist der Boden nicht gut? Hat der vielleicht zu wenig Platz? Wir hatten mal einen Olivenbaum, der war, da ging gar nichts mehr, weil er in einem zu kleinen Topf war. Und da ist dann die Frage, was hindert den, dass der wächst? Denn das Normale ist doch, dass ein Apfelbaum wächst, richtig? Wenn der nicht wächst, dann stimmt da was nicht, denn das ist ein lebendiger Organismus.

Das heißt, so ist das mit einer Gemeinde auch. Das Normale ist, dass eine Gemeinde wächst. Das ist das Normale.

Und wenn sie nicht wächst, dann müssen wir uns überlegen, was fehlt denn? Beim Apfelbaum kann es das Licht sein, da kann es der Boden sein, da kann es der Platz sein, da kann es vielleicht eine Krankheit sein, die er hat, wo man Mittel besorgen muss, damit, keine Ahnung, die Läuse weggehen, weiß ich nicht. Aber wenn es gesund ist, wächst es. Und ich weiß, bei meinen Kindern, die mussten dann alle zu diesen Untersuchungen, in Deutschland hat man ja dann die U1 und 2 und 3 und 4 und 28, aber ich war schon länger nicht mehr bei einer Untersuchung.

Aber da weiß ich noch, da guckt der Arzt dann immer rein und ich denke mir immer, warum werden denn die Kinder immer gewogen und gemessen? Ja, weil der guckt nachher in seiner Tabelle und sagt, okay, in dem Alter ist es normal, wenn ein Kind schon so groß ist oder in diesem Rahmen ist. Und wenn dann irgendwie das Kind viel kleiner, also deutlich kleiner ist oder deutlich leichter ist oder so, dann würde der Arzt nachfragen und sagen, müssen wir uns mal anschauen, ob dem Kind was fehlt. Denn das Normale ist, dass das Kind wächst.

Das ist das Gesunde, das ist das Normale. Und so ist es in der Kirche auch. Kirche ist Gemeinde, ist Menschen.

Und eine Gruppe von Menschen, die zu Jesus gehört, die wird normalerweise größer, das ist ganz normal. Und wenn das nicht passiert, dann müssen wir uns überlegen, woran liegt es denn? Und in diesem Sinne müssen wir uns Gemeinde unter dem Aspekt anschauen. Was können wir tun und wo wollen wir auch gemeinsam hin? Wenn jeder woanders hin will, ist es schwierig.

Und deshalb, wo wollen wir gemeinsam hin? Das möchte ich mit euch jetzt mal anschauen. Wo wollen wir gemeinsam hin? Deshalb auch Kirche mit Vision. Jesus hat als der Chef der Gemeinde ja dazu schon was gesagt.

Gemeinde ist ja kein Wunschkonzert, wo wir sagen, jetzt machen wir mal eine Umfrage. Jeder darf mal sagen, worauf er so Lust hat, was so sein Hobby ist. Jetzt gucken wir mal, was jeder so an Vorlieben hat und an Träumen hat und dann stimmen wir ab.

Dann machen wir eine Abfrage und was die meisten Stimmen hat, das machen wir dann. In der Gemeinde Gottes gibt es nur einen Chef und der Chef ist Jesus. Tut mir leid, dass ich das jetzt mal so direkt sage, aber das bist nicht du.

Das ist Jesus. Und wenn wir in der Gemeinde nicht Jesus nachfolgen, dann läuft schon mal was völlig falsch mit unserer Vision. Und ich hoffe, dass das auch etwas ist, wo jetzt keiner von euch geschockt ist darüber.

Aber in der Gemeinde geht es um Jesus und Jesus hat ganz klar gesagt, was ihm wichtig ist. Als Jesus mal gefragt wurde, Jesus, was ist denn das Wichtigste? Das war eine Riesendiskussion. In der Zeit, in der Jesus gelebt hat, gab es jüdische Gesetze und es gab 613 Stück.

Und eine der liebsten und größten Debatten der damaligen Zeit unter den Theologen, unter den Rabbis war, was von diesen 613 Geboten ist das Wichtigste? Das war die Diskussion. Und jetzt kam dieser neue Rabbi, von dem alle erzählt haben, Jesus aus Nazareth, der sogar Wunder tut. Und alle wollten natürlich wissen, was sagt denn der dazu? Denn der Rabbi so und so und der Rabbi so und so, der hat dieses Gebot als das Wichtigste ausgewählt.

Und dann wird Jesus gefragt. Ich bin mir sicher, es gibt viele Leute hier, die wissen, was Jesus geantwortet hat. Darf ich mal fragen, wer würde das sagen? Was hat Jesus gesagt? Genau, richtig.

Und dann ergänzt, und das ist das Tolle, Jesus beantwortet die Frage mit, was ist das eine Wichtigste? Und beantwortet sie mit, ich sage euch, was die zwei wichtigsten Sachen sind. Der lässt sich auf das eine gar nicht ein. Der sagt, das ist genau so wichtig.

Und ich habe euch jetzt hier diesen Vers aufgeschrieben. Und den hänge ich jetzt mal hier an die Wand. Bisschen geknallt, sorry.

Also diesen Vers, das ist jetzt abgeschrieben von Matthäus 22, Vers 37 und dann die folgenden Verse. Da stecken jetzt zwei Dinge drin, wo Jesus sagt, das ist das Allerwichtigste. Und selbstverständlich für jedes Leben von uns, aber auch für uns als Gemeinschaft, als Gemeinde ist das das A und O, was Jesus hier sagt.

Nämlich, da stecken zwei Sachen drin, die mega wichtig sind. Das eine ist, liebe Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand, liebe Gott so gut, wie du es kannst. Und ich möchte euch heute fünf Dinge zeigen, die ich aus der Bibel heraus kenne.

Und diese fünf Punkte, die habe ich von einem Pastor, der das Buch geschrieben hat, Kirche mit Vision. Der Pastor heißt Rick Warren und hat damit vielen, vielen Gemeinden schon gedient, weil

er es ganz klar auf den Punkt bringt. Und das, was ich euch jetzt sage, diese fünf Aufträge, die wir als Kirche haben, die sind von Rick Warren so zusammengefasst worden.

Und danach richte ich mich jetzt auch jetzt, weil ich das absolut fantastisch finde. Das Erste ist, liebe Gott von ganzem Herzen. Das heißt, das ist Anbetung.

Und ich habe mir überlegt, wie könnte man das darstellen? Und habe jetzt ein Symbol als Vorschlag. Und ich nehme jetzt mal diese betenden Hände und ich nenne das mal Anbetung. Jetzt ist es ganz wichtig, dass wenn wir über Anbetung sprechen, und ich hoffe, dass dieses Thema, was wir hier besprechen, auch noch Zeit für euch in Anspruch nimmt für die Zukunft, dass ihr darüber noch weiterspricht, dann ist es wichtig, wenn ihr das Wort Anbetung übernehmt, dass ihr dann wisst, woher kommt das.

Es kommt von Liebe, Gott von ganzem Herzen. Das heißt, Gott anbeten dadurch, dass du ihn auf Platz einstellst. Und das ist für dich persönlich wichtig, aber das ist auch für die Gemeinde wichtig.

Dass du für dich selber sagst, es gibt für mich nichts Wichtigeres, als Gott zu lieben. Das heißt, er ist mein Herr. Er ist nicht nur mein Retter, er ist auch mein Herr.

Und wenn du etwas hast in deinem Leben, was du mehr anbetest als Gott, dann hast du eine ganz gefährliche Schräglage. Wenn du sagst, wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich mich zur Not für Geld entscheiden, als für die Ziele Gottes. Dann ist das so eine Schräglage, weil dann ist dir Geld am Ende wichtiger als Gott.

Gott anzubeten, ihn auf Platz 1 zu stellen, heißt, es gibt nichts, was dir wichtiger ist als Gott. Denn sonst betest du was anderes an. Wenn dir der Erfolg in deinem Leben wichtiger ist als Gott, dann ist der Erfolg auf Platz 1. Und wenn dir dein Konto wichtiger ist, dann ist dein Konto auf Platz 1. Vielleicht gibt es auch Menschen in deinem Leben, wo du sagst, die sind mir noch wichtiger als Gott.

Dann sind die auf Platz 1, aber dann ist es nicht Gott. Und deshalb bringt Jesus das auf den Punkt und sagt, Gott muss dir das Wichtigste sein. Und das bedeutet, ihn anzubeten.

Und natürlich gehört da auch dazu, dass wir zu Gott beten. Und dass wir auch mit Liedern zu Gott beten. Und deshalb nennen wir auch Anbetungslieder, Worship-Lieder nennen wir auch eine Anbetungszeit, weil das eine Art ist, Gott anzubeten.

Aber du kannst Gott eben auch anbeten, indem du sagst, Gott, ich möchte, dass mein Leben ein Opfer ist für dich. Das heißt, ich möchte meine Zeit investieren für dich. Ich möchte mein Geld investieren für dich.

Ich möchte meine Gaben, meine Fähigkeiten investieren für dich. Und deshalb finde ich das sehr wichtig, dass ihr als Gemeinde das mit in eurer Vision aufnehmt, dass ihr sagt, es soll hier ein Ort sein, in dem wir Gott auf Platz 1 stellen. Und wo es immer das Wichtigste ist, zu fragen Gott, was willst du? Wir wollen dich lieben.

Du bist uns das Wichtigste und erst danach kommt unser wunderschönes, tolles, geniales Gebäude. Wir wollen dich lieben. Das ist uns wichtig.

Und erst danach kommen alle unsere Pläne, die wir haben. Wie können wir dir unsere Liebe zeigen? Und darüber kann man natürlich intensiv ins Gespräch gehen. Wie sieht das für euch aus, Gott zu zeigen, dass ihr ihn liebt? Diese Liebe ist Jesus wichtig.

Deshalb sagt er, Gott zu lieben ist das Wichtigste. Und dann sagt Jesus, genauso wichtig ist, deinen Mitmenschen zu lieben. Und das ist deshalb so toll, weil Jesus sich auf dieses Such-mir-mal-ein-Gebot-raus gar nicht einlässt, sondern Gott sagt, Jesus sagt, liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst, liebe deinen Nachbarn, ist auf der gleichen Ebene.

Man könnte sagen, es gibt nichts, was wichtiger ist, als deinen Mitmenschen zu lieben. Gott zu lieben ist genauso wichtig, aber es ist nicht wichtiger. Jesus sagt, es ist gleich wichtig.

Das heißt, wenn du in deinem Leben Gott anbetest mit Liedern, mit Gebeten, und du ehrst und liebst deinen Mitmenschen nicht, dann passt das nicht überein. Du kannst nicht sagen, Gott, ich liebe dich, und mein Nachbar Peter ist voll der blöde Mann. Das klappt nicht.

Weil den Peter zu lieben, ist genauso wichtig wie Gott zu lieben. Und wenn du deinen Nächsten liebst, dann überlegst du dir natürlich, wie kann ich diese Liebe praktisch zeigen? Das ist ja nicht einfach, dass ich ihm sage, hör mal, ich mag dich. Man würde im Alltag ja sowieso nicht sagen, ich liebe dich.

Dieses Wort reserviert man ja dann eher für Menschen aus der Familie. Aber in dieser Liebe steckt was Praktisches drin. Wenn ich jemanden liebe, Nächstenliebe lebe, dann überlege ich mir, was braucht diese Person gerade? Was kann ich ihr gerade Gutes tun? Und deshalb bezeichne ich das jetzt mit dem Begriff Dienst.

Weil ich diese Liebe weitergebe, indem ich dem anderen diene. Indem ich überlege, was braucht der andere gerade? Wo kann ich dem anderen gerade was Gutes tun? Und dann kann ich natürlich auch mit meinen Gaben überlegen, wo kann ich mich einsetzen? Und deshalb ist dieses Symbol, also so ein Herz und gleichzeitig so eine Hand, habe ich jetzt rausgesucht, das fand ich ganz passend. Und ich finde, Gemeinde, das sehe ich zumindest aus der Bibel, sollte ein Ort sein, in dem wir uns gegenseitig dienen.

Und ein Schlüssel dafür, dass wir das tun, ist, dass wir verstehen, wie wichtig der Nächste ist. Und dass wir uns selbst auch reinordnen in dem Ganzen. Ich hatte eine Segelfreizeit mit Jugendlichen.

Und das war in Holland auf einem Plattbodenschiff. Habt ihr bestimmt schon mal gesehen, solche ganz alten Metallschiffe, die dann umgebaut werden als Segelboot. Da waren wir unterwegs, da waren 30 Jugendliche drauf und die waren noch richtig so gebaut, dass man komplett anpacken muss.

Und das war auch für die Gruppe spitze. Wenn der Skipper gesagt hat, wir setzen Segeln, dann mussten alle ran. Und dann haben irgendwie 15 Leute an diesem Seil gezogen, bis dieses Riesensegel oben war.

Also ganz bewusst mechanisch, damit einfach die Gruppe gefördert wird. Und da waren natürlich in dieser Jugendgruppe starke Jungs dabei. 18, 19 Jahre, die hatten richtig was drauf.

Und der Wind ging auch. Und der Skipper sagte, Segel setzen. Und die Hannah mit 13 Jahren hat sich ganz nach vorne gedrängelt.

Weil sie wollte ganz vorne mitmischen und wollte dieses Segel einfach an erster Front ganz vorne raufziehen. Das war ihr total wichtig. Also hat sie sich nach vorne gedrängt und wollte ziehen.

Aber am Ende hat sie die ganze Gruppe blockiert. Weil ein 13-jähriges Mädel ganz vorne, die

konnte nicht wirklich mithelfen. Die war völlig überfordert, die hat alle aufgehalten.

Und der Skipper von hinten rief dann schon, Leute, das Segel jetzt hoch. Ihr müsst ja wissen, der muss natürlich auf Sandbänke aufpassen. Und er weiß, wir haben 15 Minuten Zeit, danach muss er eine Wende fahren.

Der kann jetzt nicht ewig da warten, bis wir das Segel gesetzt haben. Und dann haben die Jugendlichen der Hannah gesagt, Hannah, geh mal zur Seite. Vielleicht sogar noch nicht mal höflich, ich war nicht dabei.

Aber die haben die Hannah einfach zur Seite gesetzt und gesagt, Hannah, jetzt ist keine Zeit für dich, das zu probieren. Wir setzen das Segel. Und dann haben die an dem Seil gerubbt.

Und das Segel war oben. 10 Minuten später, wo ist Hannah? Da sitzt sie am Bug vorne und weint. Die war total enttäuscht.

Und dann bin ich zu ihr hingegangen und habe gesagt, Hannah, was ist los? Dann hat sie mir die Geschichte erzählt. Dann habe ich ihr gesagt, Hannah, ich verrate dir jetzt mal was. Das ist aber ein Geheimnis.

Das ist etwas, was viele Erwachsene noch nicht mal wissen. Und du musst jetzt hart sein, wenn ich dir das sage. Du musst ein bisschen was aushalten.

Und dann hat sie ein bisschen aufgehört zu weinen, hat gesagt, ja, okay. Ich sage, okay, ich traue dir jetzt richtig viel zu. Und das, was du vielleicht jetzt gleich lernst, haben manche Erwachsene am Ende ihres Lebens noch nicht mal verstanden.

Okay, dann war sie sehr aufmerksam. Dann habe ich gesagt, okay, bist du bereit? Die Hannah hat gesagt, ja, bin ich. Dann habe ich gesagt, okay, pass auf, es geht nicht immer nur um dich.

Und die Hannah hört auf einmal ganz auf zu weinen. Was meinst du damit? Dann habe ich gesagt, Hannah, in dem Moment ging es nicht darum, dass du das Segel setzt. Es ging darum, dass es gesetzt wird.

Und du hast einfach nicht dazu beigetragen, wie wir es gebraucht haben. Und deshalb musstest du zur Seite gehen. Und viele Menschen leben so, als würde sich diese Welt um sie drehen.

Das ist bei kleinen Kindern ja normal, dass da so ein Dreijähriger durch die Wohnung läuft und irgendwie denkt und sich dreht und sich freut, die Welt dreht sich um mich. Alles dreht sich um mich. Egal, was die Mama noch zu tun hat oder der Papa.

Das, was ich gerade will, das will ich haben und zwar sofort. Manche Erwachsene sind in dem Modus immer noch drin. Und ich kann dir sagen, du wirst es im Leben schwer haben und du wirst es in der Gemeinde Gottes schwer haben, wenn du denkst, was hier gemacht wird, dreht sich um dich.

Das ist nicht so. Du bist Teil von etwas Großem. Aber es geht nicht darum, dass deine persönlichen Wünsche hier erfüllt werden.

Es geht darum, dass wir das leben, was Jesus wichtig ist. Denn er ist der Herr und da gehört auch dazu, dass ich diene. Dass ich überlege, wo braucht der andere gerade? Wo muss gerade angepackt werden? Und dann kann es mal sein, dass ich sage, okay, ich hätte es gerade gerne anders, aber

weißt du was? Es geht gerade um Jesus, es geht nicht um mich.

Es geht darum, dem anderen zu dienen und das möchte ich von Herzen tun. Und deshalb fühlt sich der Dienst auch manchmal wirklich wie ein Dienst an. So ist das dann auch.

Und dann ist es wichtig, dass auch jeder sich überlegt, was kann ich tun? Gemeinde ist kein Ort, wo ich sage, hey, bespaßt mich. Oder wo ich sage, weißt du was? Ich habe hier zehn Jahre mich investiert. Jetzt habe ich 30 frei.

Die Frage ist, was für Möglichkeiten hast du? Welche Gaben und Möglichkeiten hat Gott dir gegeben? Und wie möchtest du dein Leben bis zu Ende so leben, dass Gott sagt, das hast du gut gemacht? Und wenn es bei dir jetzt nur noch zehn Minuten sind, die du bringen kannst und früher waren es 30, das ist ja okay, wir kommen in anderen Lebenssituationen. Vielleicht hast du Kinder, vielleicht hast du andere Verantwortung, vielleicht musst du jemanden pflegen, ich weiß es nicht. Aber überleg dir, was ist das, was ich bringen kann? Wo kann ich dienen? Wo kann ich anpacken? Denn es geht um Gottes Reich, was wir hier bauen.

Und es ist ganz wichtig, dass wir das im Blick haben. Und ich habe, obwohl ich diese Person nicht kenne, seitdem ich hier bin, von allen immer nur gehört, was für ein Vorbild der Johann war. Und ich kann mir vorstellen, dass er so jemand war, der bis zum Ende überlegt hat, was kann ich tun.

Das ist mir ein Vorbild. Ich kenne ihn nicht, nur von dem wenigen, was gesagt wird. Und schon ist es mir ein Vorbild.

Weil das jemand war, von dem, was ihr erzählt habt, der bis zum Schluss ein dienendes Herz hatte, der bis zum Schluss verstanden hat, dass es oft Situationen gibt im Leben, wo ich mich zurückstellen muss und fragen muss, Gott, wie kann ich dir dienen? Ich bin für dich da, nicht du für mich. Ich diene dir. Jesus hat uns schon gedient.

Und er segnet uns ja die ganze Zeit. Aber das, was ich jetzt tun kann, ist, dass ich sage, Jesus, was kann ich, was darf ich für dich tun? Es ist mir eine Ehre, mit anzupacken. Und das ist das Schöne in Gottes Reich.

Das ist also ein Vers, den wir auch alle kennen, weil der so wahnsinnig stark ist. Gott lieben und meinen Nächsten lieben. Und dann gibt es eine 2. Stelle.

An die kommen wir nicht drum herum, wenn wir für unser Leben fragen, wofür lebe ich? Und das gilt eben auch für uns als Gemeinde. Und dieser Text, der steht in Matthäus ganz am Ende. Und das müsste schon reichen, dass viele von euch wissen, welchen Text ich meine.

Ups, ein Haufen Nadeln auf dem Boden. Die räume ich gleich weg. Da heißt es, in den letzten Worten, die Jesus seinen Jüngern gesagt hat, gibt er ihnen diesen Auftrag.

Und diesen Auftrag bezeichnen wir Christen ganz oft als den Missionsauftrag. In diesem Auftrag sagt Jesus, darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Ich möchte euch 3 Dinge zeigen, die in diesem Auftrag ganz klar sind und die ich jetzt hier auch noch ausfüllen möchte. Es gibt ja noch diese 3 Punkte und ich habe schon gesagt, es werden 5. Das Erste, was ich euch aufzeigen möchte an diesem Auftrag, ist das Gehen. Ich finde das so schön, dass Jesus das so aktiv formuliert.

Geht hin mit der Botschaft, mit dem Jünger machen. Das heißt, das ist ja das Evangelium, die gute Nachricht, die alle erfahren sollen. Und Jesus formuliert das aktiv.

Er sagt nicht, ruft die Leute, dass sie herkommen sollen. Das sage ich deshalb so deutlich, weil wir ganz oft so leben. Jesus sagt ganz klar, geh hin, das ist aktiv.

Die Leute kommen nicht selbst, geh hin. Und wenn wir als Gemeinde statt geh hin eine Komm-her-Struktur haben, dann brauchen wir uns nicht wundern, dass was fehlt und dass wir nicht wachsen. Weil die Leute, die sitzen Samstagabend nicht, weil ihnen total langweilig ist und sie auf Social Media gar kein Video mehr finden und suchen dann nach irgendwelchen Sachen, an denen man am Sonntagmorgen um 10 Uhr hingehen kann.

Das machen sie nicht. Das heißt, wir müssen überlegen, was heißt denn geht hin? Man muss das natürlich auch groß sehen. Ein Missionar, der geht in ein Land aktiv.

Aber das ist eine Einstellung. Wenn er dann in dem Land ist, wenn er hingegangen ist, auch dann muss er dieses aktive Gehen behalten und muss, wenn er in dem Ort ist, dann auch wieder hingehen zu den Menschen. Und deshalb, finde ich, kann man das sehr gut zusammenfassen mit dem Wort Evangelisation.

Das ist die gute Nachricht, die wir haben. Und ich finde, ein schöneres Symbol als ein Kreuz kann ich dafür jetzt nicht nehmen für diese Evangelisation. Und ich freue mich sehr, dass es abgeht.

Sehr gut. Es geht ab. Also, das Kreuz als Symbol für Evangelisation, das ist die gute Nachricht.

Und wenn wir die nicht aktiv den Menschen weiterbringen, dann brauchen wir uns auch nicht wundern, wenn die Gemeinde nicht wächst. Ich kenne euch ja nicht so gut. Das Einzige, was ich weiß, und so habe ich euch kennengelernt, ist durch den Flenders.

Und ich kann es nicht für mich behalten. Jedes Mal, wenn ich hier bin, kann ich nicht anders als zu den Verantwortlichen gehen und sagen, wisst ihr eigentlich, was Gott euch da geschenkt hat? Geht nicht anders. Ich kann nicht nach Hause gehen, ohne das zu sagen.

Ich bin ja seit 20 Jahren Jugendreferent. Ich bin viel in Gemeinden unterwegs. Und ich kann euch sagen, wie viele Gemeinden dafür beten und sich wünschen würden, einen Raum voller Jugendliche zu haben.

Das ist ein riesengroßer Wunsch. Und die meisten haben es nicht. Und wenn ich das sehe, und jetzt höre ich, das ist seit 25 Jahren, dann kann ich euch nur sagen, was hat Gott euch da geschenkt? Wahnsinn.

Ich habe das gestern erlebt, Jugendliche, die ihr Leben verändern, die Weichen stellen für ihr ganzes Leben. Und hier reden wir von Jugendlichen. Wir reden nicht von Menschen, die irgendwie 3 Viertel ihres Lebens schon zu Ende haben.

Das heißt, eine Veränderung, die jemand mit 13, 14 trifft, hat sehr viel mehr Auswirkungen wie eine Veränderung, die jemand mit 60 trifft. Weil das beeinflusst das ganze Leben. Das beeinflusst, wie lebe ich in Zukunft Beziehungen? Das beeinflusst, welchen Job werde ich haben? Wie will ich Familie leben? Was sind meine ethischen Werte? Wie glaube ich? Das ist das Spannende am Leben von Jugendlichen, die sich all diese Fragen stellen.

Wer bin ich? Und in dem Alter für Menschen da zu sein, ich glaube, wenn ihr wüsstet, was Gott durch den Fländers in den letzten 25 Jahren gemacht hat, und Gott würde euch das jetzt mal alles zeigen, ihr würdet alle vor Freude weinen. Ich kann es euch nur sagen aus Erfahrung, durch meine Besuche von anderen Gemeinden, viele würden gerne hier hinkommen und würden sagen, sagt uns, wie ihr das gemacht habt. Und wenn Gott euch auch noch Jugendliche schickt, die noch nicht mal zu eurer Gemeinde gehören, dann vertraut er euch noch mehr an.

Jetzt dürft ihr natürlich bei dem Thema Evangelisation nicht da euch einfach ausruhen und sagen, Evangelisation, das haken wir ab, wir haben ja den Fländers. Sondern du musst dir überlegen, was machst du für deine Generation? Was machst du für die Generation, die Gott dir aufs Herz gelegt hat? Und wenn du sagst, also ich habe hier noch keinen Platz, wo ich meine Nachbarn einladen kann, weißt du, was ich dir dann empfehlen würde? Dann sollte die Gemeinde, das bist du, was daran ändern. Und dann überlege dir, was kannst du tun, dass dein Nachbar kommt? Und dann treffe dich mit anderen, die genau das gleiche Anliegen haben, und dann fangt was an.

Aber Gemeinde muss ein Ort sein, wo du gehst, wo du hingehst, das muss die Einstellung sein. Das Evangelium verbreitet sich, weil immer schon Leute gegangen sind, die Jünger, die mit Jesus gelebt haben. Der berühmteste, der natürlich durch alles, was er geschrieben hat, war Paulus.

Und die haben ihr Leben gegeben. Wisst ihr das von allen Jüngern? Nur ein einziger, von dem man nicht weiß, dass er umgebracht wurde. Das ist der Johannes.

Der war nachher auf der Insel und hat die Offenbarung geschenkt bekommen. Man geht davon aus, dass er nicht umgebracht wurde für sein Glauben. Die anderen schon.

Das hat die richtig was gekostet. Und wenn du sagst, ja, hingehen, boah, da verpasse ich aber hier Fußball, ne? Da muss ich sagen, halt durch. Es geht nicht nur um dich.

Es geht darum, dass Leute Rettung erfahren. Die Nachricht ist Gott so wichtig. Dafür ist Jesus gestorben.

Das haben wir heute Abend mal gefeiert. Der hat sein Leben gegeben dafür. Und andere, die das verstanden haben, haben auch ihr Leben gegeben.

Überleg mal die Relation. Das heißt, wenn Evangelisation in der Gemeinde nicht im Blick ist, dann läuft da was schief. Also das Hingehen ist total wichtig.

Und das Nächste, was ich sehe, ist das Tauf-sie. Also zu den Jüngern, macht zu meinen Jüngern, möchte ich gleich noch was sagen. Das werde ich gleich nochmal unterstreicht.

Aber das Nächste, worauf ich jetzt Wert legen will, ist Tauf-sie. Die Taufe hat ja was mit Zugehörigkeit zu tun. Und wir erleben das oft in Gemeinden so, dass wir sagen, wir taufen gerne und dann ist damit automatisch gemeint, du bist Teil der Gemeinschaft.

Ich glaube, so ist es bei euch auch gehandhabt, dass jemand, der sich taufen lässt, dann auch zur Kirche gehört, zur Gemeinde gehört und wirklich auch zu allem eingeladen ist. Und deshalb steht für mich die Taufe für eine Gemeinschaft. Und jetzt ist es so, wir alle wissen, dass wir Gemeinschaft brauchen.

Kein Mensch ist auf dieser Welt und sagt sich, weißt du was, hoffentlich werde ich heute von allen ignoriert. Das sagt keiner, wenn er morgens aus dem Haus geht. Wir wollen alle Gemeinschaft haben.

Wir brauchen andere Menschen. Gott hat uns so geschaffen, dass wir nur glücklich werden, wenn wir Gemeinschaft haben. Gemeinschaft mit ihm und Gemeinschaft mit anderen Menschen.

Und wenn uns etwas davon fehlt, werden wir nicht glücklich. Das heißt, wenn du sagst, Gott lieben, Anbetung, super wichtig, ich nehme mir jeden Tag Zeit, ich buddel mich ein in meinem Zuhause, ich höre die ganze Zeit Worship-Musik und lese in der Bibel und ich will von anderen Menschen nichts wissen. Ich kann dir sagen, du wirst nicht glücklich.

Es wird eine Lehre in deinem Herzen bleiben, denn Gott möchte, dass du auch Gemeinschaft mit anderen Menschen hast. Dafür wurdest du geschaffen. Und wenn du nur gute Freunde hast, aber du hast keinen Frieden mit Gott, dann fehlt dir genau sowas.

Und Gott möchte gar nicht, dass du glücklich wirst, wenn eins davon fehlt. Gott möchte, dass du das suchst und dass du Gemeinschaft suchst. So viele Menschen in unserem Land brauchen genau das.

Tiefe Gemeinschaft. Es gibt Einsamkeit in unserem Land, die total verbreitet ist. Es gibt viele Menschen, die sitzen allein und würden sich so wünschen, dass sie mal jemand besucht.

Mein Schwiegerpapa, der ist jetzt leider in Brusbiz. Und als meine Frau zurückkam letztes Mal, habe ich gefragt, wie war es? Sie hat gesagt, eine Frau tat ihr so leid, weil sie hat ihren Papa besucht und dann hat sie nur aus einem Zimmer rausgehört. Ich will auch einen Kakao.

Und dann hat sie sich mit der Frau unterhalten und hat festgestellt, die besucht keiner. Das ist bitter. Nicht nur am Ende deines Lebens.

Auch mittendrin ist das bitter. Wenn du keinen hast, dem du erzählen kannst, wie es dir geht. Wenn du Freunde hast, und das ist das Potenzial von Gemeinde, dass man sagen kann, schau mal, hier sind Menschen, die folgen auch Jesus nach, den kannst du dich anvertrauen.

Heute hatten wir das Thema Vergebung. Es tut so gut, wenn ich jemandem erzählen kann, was ich da erlebt habe, bevor ich es zum Kreuz bringe. Und wenn jemand mit mir betet und sagt, dir ist deine Schuld vergeben.

Und wenn jemand mich in den Arm nimmt und sagt, Gott liebt dich. Wir alle brauchen das. Und wenn Kirche diesen Part nicht erlebt, und Leute hier in Gemeinde kommen und keine Gemeinschaft erleben, dann fehlt etwas ganz Wichtiges, was Gott aber wichtig ist.

Er hat uns genau dafür geschaffen. Und das nächste, das dritte, was ich jetzt hier rausnehmen möchte, ist der Part, lehrt sie. Und lehrt sie passt auch sehr gut jetzt hier nochmal zu Jüngern machen.

Denn wenn wir mit Jesus unterwegs sind, hier habe ich so einen Fußabdruck, also ihm nachfolgen, dann ist es so, dass wir natürlich Leute brauchen, die uns erklären, wie funktioniert das denn eigentlich, wenn man mit Jesus lebt. So wie mit dem Rabbi in der Geschichte heute im Gottesdienst, der seinem Jünger erzählt hat, wie es eigentlich aussieht, ein gutes Leben zu führen. Und deshalb ist Jüngerschaft, kommt jetzt hier hin, und Jüngerschaft ist also mit diesem Fuß bezeichnet, mit diesem Abdruck, weil wir Jesus ja nachfolgen wollen.

Wir wollen so werden, wie Jesus war und wie Jesus gelebt hat. So wollen wir sein. Das ist unser Auftrag, eben auch in der Gemeinde.

Und deshalb ist es wichtig, dass wir uns gegenseitig helfen, nachzufolgen. Und viele Menschen, die frisch zu Jesus kommen, die verstanden haben, Jesus ist für mich gestorben, super, ich habe hier Gemeinschaft, alles toll, die wollen wissen, ja und jetzt? Wie lebe ich denn jetzt als Christ, wenn ich Jesus nachfolge? Wie lebe ich denn dann Gemeinschaft mit anderen? Wie gehe ich um mit Konflikten? Wie lebe ich meine Sexualität? Wie mache ich das? Wie lebe ich Ehe? Wie lebe ich Kindererziehung? Wie gehe ich mit Geld um? Wie macht man das als Christ? Das muss man ja mal erklären. Und manche Leute, die lesen dann in der Bibel, und denen sagt das nicht alles sofort was.

Und da muss man jemanden haben, der sagt, du, ich lese schon ein bisschen länger in der Bibel, ich kann dir erklären, was da drin steht. Ich kann dir beibringen, was es bedeutet, jünger zu sein von Jesus. Und deshalb ist dieser Part, dass wir uns gegenseitig helfen aus diesem Weg, enorm wichtig.

Die ersten Christen hießen die auf dem neuen Weg. Und wenn ihr in der Bibel lest, dass da übersetzt wird, die neue Lehre, so heißt es ja oft, Paulus wurde angeklagt, dass er zu der Sekte gehört von der neuen Lehre. Und deshalb sollte er auch da zu dem Kaiser gebracht werden.

Da steht im Urtext, die, die auf dem neuen Weg sind. Das war sozusagen der ursprüngliche Wortlaut, die auf dem neuen Weg, nämlich die, die Jesus nachfolgen. Und das ist das, was wir auch tun.

Wir folgen nicht irgendjemandem nach. Wir folgen nicht irgendwelchen Influencern nach. Also vielleicht auf Instagram, aber nicht im Leben.

Im Leben ist es uns wichtig zu sagen, Jesus, wie stellst du dir das Leben vor? Und diese fünf Bereiche, Anbetung, also Gott lieben, meinen Nächsten lieben, indem ich dem anderen diene, mich selber auch zurückstelle, Evangelisation, rausgehen, Gemeinschaft und Jüngerschaft. Ich denke, diese Dinge müssen in einer Kirche unbedingt sein. Das ist die Vision, der wir folgen müssen.

Wenn wir das nicht tun, wenn eins davon fehlt, dann sind wir in einem Ungleichgewicht. Wenn ihr alles habt, ihr habt eine tolle Anbetung und dient euch gegenseitig, ihr grillt miteinander und erzählt euch alles Mögliche und erklärt euch, wie man lebt, aber ihr geht nicht raus, ihr erzählt es nicht anderen, ihr ladet andere nicht aktiv ein. Was passiert? Ihr werdet nicht wachsen.

Woher sollen die anderen das denn wissen, dass es so einen Ort gibt? Und wenn die Leute dann hier hinkommen, aber sie stellen fest, das hat mit Gott alles gar nichts zu tun, hier ist keine Anbetung, dann können die auch gleich zum Feuerwehrverein gehen. Da haben die auch Spaß. Da wird denen auch was beigebracht, da haben sie auch Gemeinschaft, aber da erleben sie nicht, wie es heißt, Gott zu dienen, wie man lebt, wenn man Gott dient.

Oder wenn ihr etwas macht und die Leute kommen, aber den Leuten wird nicht praktisch geholfen. In der Bibel steht drin, was haben die Leute davon, wenn sie nichts zum Anziehen haben und nichts zum Essen und ihr sagt, yo, ich wünsche dir noch alles Gute. Steht in der Bibel drin, es bringt nicht viel.

Was ist das für ein Glaube? Und deshalb, auch wenn das wegfällt, was haben wir dann in der Kirche? Oder wenn die Leute hinkommen und feststellen, hier interessiert sich keiner für mich. Ich kann hier meine Probleme gar nicht erzählen und meine Konflikte. Für mich wird hier gar nicht gebetet, weil einfach kein Raum dafür da ist.

Dann werden die Leute auch nicht bleiben. Und Jüngerschaft, wenn die Leute einfach geistliche Babys bleiben und nicht geistlich erwachsen werden, wenn sie nach fünf, nach zehn Jahren immer

noch nicht verstanden haben, was es heißt, sich selbst zu füttern, selber Bibel zu lesen, selber zu beten und immer noch wollen, dass ihnen die Bibel vorgelesen wird und dass sie bepredigt werden, ja, dann hast du nachher auch eine Gemeinde voller unreifer Christen. Und deshalb sind diese fünf Bereiche enorm wichtig.

Und wenn eins davon fehlt, dann hindert das das Wachstum. Und deshalb ist es wichtig, dass ihr euch überlegt, jetzt gleich im Gespräch, wenn wir miteinander Kaffee noch mal trinken, dass wir dann miteinander noch mal reden und dass wir dann überlegen, okay, wo stehen wir im Moment? Wo machen wir im Moment eine gute Arbeit und womit? Womit erreichen wir das? Was sind die Dinge, die wir gerade tun, die dazu führen, dass wir diese Aufträge leben? Und wo müssen wir noch ein bisschen Gas geben? Wo haben wir vielleicht etwas gar nicht im Blick oder zu wenig im Blick? Ich möchte dir noch eine Ermutigung erzählen, wenn du dir überlegst, Mensch, wie kann so ein Rausgehen aussehen? Ich habe letztens etwas sehr Cooles erlebt, wofür ich Gott total dankbar bin. Ich habe schon länger auf dem Herzen gehabt, für Jugendliche auch auf die Straße zu gehen.

Ich habe in meinem Leben schon viel gemacht an Straßenerfangisationen mit großen Teams, wo wir Sport gemacht haben für Jugendliche aus der ganzen Gegend und dann Turniere veranstaltet haben. Alles sehr aufwendig und war zu der Zeit, wo ich es gemacht habe, auch super. Da waren wir auch mal in Augustfehn.

Das war, glaube ich, das naheste an diesem Ort, wo wir mit diesen Einsätzen waren. Und ich habe schon viel erlebt. Das hieß Playstage.

Von Wiedernest war das aus. Und das war wirklich der absolute Hammer. Ich habe bestimmt 30 Einsätze eine Woche damit gemacht.

Total gut. Und das wurde irgendwann mal eingestampft und ich habe dem so ein bisschen hinterher getraut. Dann habe ich mir gedacht, Mensch, das war bisher das beste Konzept, womit ich Menschen auf der Straße ansprechen konnte über den Glauben.

Und jetzt ist es irgendwie weg. Und dann habe ich mir gedacht, aber ich kann jetzt nicht einfach zu Hause sitzen und einfach nur in Gemeinden gehen. Was ist mit den ganzen Leuten, die bei uns in Düsseldorf in der Stadt rumlaufen? Die würden doch nie zur Kirche gehen.

Und dann habe ich mit meiner Frau gesagt, komm, wir gehen einfach mal raus und gucken mal, ob wir für Leute beten können. Dann haben wir das gemacht. Und es war für uns total frustrierend, weil wir haben uns völlig falsch gefühlt.

Wir liefen da am Parkplatz rum, an den Düsseldorfer Arkaden, liefen die ganze Zeit rum und haben uns überlegt, wie startest du nur ein Gespräch mit fremden Menschen, ohne dass es blöd kommt? Weil das ist ja der Punkt. Natürlich kann ich einfach irgendwo hingehen und sagen, darf ich dich mal was fragen oder so. Aber die meisten Leute gehen erstmal voll auf Abwehrhaltung, wenn du keinen vernünftigen Grund hast, dass du sie ansprichst.

Und so sind wir den ganzen Abend rumgelaufen und die einzigen Leute, wo wir den Eindruck hatten, da haben wir einen Grund, ist, wenn jemand irgendwie offensichtlich körperliche Probleme hatte, zum Beispiel mit Krücken lief oder irgendwie so, dann haben wir gesagt, hey, dürfen wir die Tasche tragen? Oder was ist denn passiert? Dürfen wir für dich beten? Da war zumindest ein kleiner Anknüpfungspunkt da. Aber ansonsten war das unterm Strich eine frustrierende Sache. Und dann bin ich nach Hause gegangen, es war 10 Uhr abends und ich habe echt gebetet und habe gesagt, Gott, das kann doch nicht wahr sein.

Ich will rausgehen, ich will was für Leute tun, aber irgendwie klappt das nicht. Und dann hat Gott mir an dem Abend eine Idee gegeben, die ich danach umgesetzt habe und die total gut funktioniert. Ich hatte einfach die Idee, was wäre, wenn ich einen Bollerwagen nehme mit einer richtig guten Kaffeemaschine, so einer Nespresso-Maschine, und dann nehme ich noch einen Ecoflow dabei.

Ecoflow ist ja so eine Batterie, die auch 230 Volt liefern kann. Und dann mache ich mir Kaffeebecher, da steht ein Bibelferst drauf, Johannes 3, Vers 16, wunderbar. Da ist ein Gebet drauf, wie man mit Gott ein Leben starten kann und da ist noch eine Internetseite drauf, falls man im Glauben weiterkommen will.

Und dann gehe ich einfach in der Stadt rum und verschenke Kaffee und Gebet. Und damit alle das wissen, habe ich so eine Riesenfahne in meinem Bollerwagen, die ist ungefähr so hoch, da steht drauf, so eine Beach Flag. Kennt ihr die, diese Dinger, die immer so im Wind wehen? Sieht aus wie so ein Megatropfen von der Form.

Und da steht drauf, Kaffee und Gebet gratis. Und ich habe das jetzt, meine Frau hat das am nächsten Tag grafisch umgesetzt, dann haben wir die Fahne bestellt und dann war ich so aufgeregt, als das Ganze ankam, dass sie mir gesagt hat, sofort in die Stadt, ich probiere es aus. Und das Coole ist, ich habe jetzt ungefähr fünf oder sechs Einsätze damit gemacht und jedes Mal fahre ich nach Hause und dann denke ich mir, ich wusste nicht, dass es so leicht ist, mit Leuten zu reden und für Leute zu beten.

Ich bin in drei Minuten an dem Punkt, wo die Leute mir ihr ganzes Leben ausschütten und für sich beten lassen. Weil ich gehe immer hin und sage, hey, ich verschenke Kaffee und Gebet, darf ich Ihnen Kaffee anbieten? Und dann sehen die schon eine Nespresso-Maschine, also keine, keine Ahnung, keine Plürre aus der Thermoskanne, wo du nicht weißt, was da drin ist, sondern einfach die sehen einen und sagen, ah, Nespresso, okay, das ist eine gewisse Qualität und sagen, ja, okay. Und zack, haben sie meinen Becher in der Hand und dann kann ich auch schon sagen, guck mal, da steht mein Lieblingsbibelvers drauf, erkläre ich das Evangelium, dann sage ich, mein Highlight ist ja nicht das Kaffee, mein Highlight ist das Gebet.

Wofür kann ich für dich beten? Bin ich sofort beim Thema Gebet. Und wenn die Leute dann sagen, ah, ich habe jetzt nichts, dann sage ich, hey, komm schon, ein Segen geht immer, oder? Und dann sage ich, du, ich bin Pastor, ich kann ganz gut beten, also solltest du dir nicht verpassen, solltest du nicht verpassen. Und dann sagen die meisten Leute, okay, ja, ist gut, okay.

Und ich habe echt gute Gespräche und das klappt zumindest für mich super, wenn das etwas ist, was du auch ausprobieren willst, gerne, ich gebe dir alles. Aber deswegen erzähle ich es noch nicht, weil ich will dir nur sagen, such dein Weg. Ich bin froh, dass ich nach so vielen Jahren einen gefunden habe, ich gehe damit am Dienstag jetzt immer raus und dann sage ich immer, wenn du im Glauben weiterkommen willst, da ist auch eine Homepage, da empfehle ich Gemeinden, da empfehle ich den Alpha-Kurs, da empfehle ich eine Bibel und dann weiß ich auch, wenn die Leute weitermachen wollen, haben sie auch einen Weg gefunden.

Und ich bin so dankbar, dass ich weiß, ich habe etwas gefunden, wo ich hingehen kann. Und das fühlt sich für mich zumindest, für mich als Person, richtig an. Und das mag für dich etwas völlig anderes sein, weil du bist anders mit einer anderen Geschichte und du hast auch eine andere Kompetenz.

Für dich sieht das vielleicht völlig anders aus. Aber gib dich nicht damit zufrieden, wenn du noch nichts gefunden hast, wo du zu Leuten hingehen kannst. Denn das wäre doch so schade, wenn du weißt, wie man die ewige Rettung bekommt, die Rettung durch Jesus, und du hast Nachbarn, die

neben dir leben für 20, 30 Jahre und die erfahren davon nicht.

Das kann doch nicht sein, dass du damit einverstanden bist. Oder du bist auf der Arbeit und du bist seit 20 Jahren mit Kollegen zusammen und wenn du irgendwann mal da nicht mehr arbeitest, dann denkst du, boah, ich habe 20 Jahre neben denen gearbeitet, mit denen gearbeitet und ich habe nichts gefunden, wo ich denen erzählen konnte, wer Jesus ist. Also gib dich damit nicht zufrieden, wenn du keinen Weg gefunden hast.

Jesus sagt, geh hin und ich wünsche dir, dass du etwas findest. Und das sieht bei dir sicherlich völlig anders aus, wie bei deinem Nachbarn oder bei mir. Aber wir haben Aufträge von Jesus bekommen.

Die Kirche, die Gemeinde besteht aus Menschen und die Kirche ist kein Wunschkonzert, wo jeder mal sagt, was ich immer schon mal machen wollte. Und das mache ich jetzt mit dieser Gruppe. Sondern es ist Gottes Gemeinde.

Und Jesus ist der Herr. Das bin nicht ich. Das bist nicht du.

Das ist nicht der Gemeindeleiter und auch nicht der Pastor. Das ist Jesus. Seine Gemeinde.

Und Jesus hat übrigens auch nur eine Braut, nicht mehrere Bräute. Das heißt, ich bin in der gleichen Gemeinde wie du. In der gleichen Gemeinde Gottes.

Jetzt nicht hier vor Ort im Ort, klar. Aber am Ende gehören wir alle zusammen. Und wir sind alle die Gemeinde Gottes.

Und wenn ihr hier in Remels euch zusammentut und sagt, Jesus wir wollen das tun, was du willst und wir wollen das alles leben, was du willst, dann werdet ihr diese Stadt auf den Kopf stellen. Nicht nur mit Pfländers, auch mit anderen Sachen. Und dann bin ich schon so gespannt zu sehen, was passiert, wenn ich euch das nächste Mal wieder sehen darf.

Und darauf freue ich mich sehr. Ich weiß, jetzt habt ihr viel zu reden, jetzt habt ihr viel zu nachdenken, hoffe ich zumindest. Und wir haben jetzt 10 vor.

Ich würde dann noch ein Gebet sprechen. Und Guido, wenn du schon mal nach vorne kommst, weil du wolltest ja auch gleich sagen, wie es weitergeht. Und das passt auch ganz gut, Guido.

Du hast ja auch jetzt als Gemeindeleiter eine besondere Verantwortung und ich möchte für euch als Gemeinde beten und auch dich in deiner Rolle, die du jetzt gerade hast, auch noch segnen, dass ihr einen guten Weg findet. Und ich möchte heute hier nicht als jemand stehen, der alles besser weiß, sondern ich möchte euch inspirieren mit dem, was ich herausgefunden habe und was viele anderen Gemeinden hilft, eine gemeinsame Vision zu haben, damit nicht der eine dahin will und der andere dahin will. Und wenn ihr da merkt, ihr müsst da zueinander finden, dann macht das, dann redet miteinander und darum geht es ja auch gleich.

Und jetzt möchte ich ein Gebet sprechen und möchte euch als Kirche segnen, als Gemeinde segnen und dich dann auch noch besonders segnen, Guido. Darf ich euch bitten, dass ihr dazu aufsteht. Jesus, ich danke dir, dass wir dir nachfolgen.

Nicht irgendjemanden, wir folgen dir nach und du bist derjenige, der einfach wirklich würdig ist, nachgefolgt zu werden. Du hast dein Leben gegeben, du hast den Himmel aufgegeben, hast alles hinter dir gelassen, um auf dieser Welt zu leben und zu zeigen, wie ein gutes Leben aussieht. Uns zu

zeigen, wie toll, wie liebevoll, wie herrlich der Vater ist.

Und um für uns zu sterben, damit der Weg wieder frei ist. Dein Blut hat unsere Schuld weggenommen und dadurch dürfen wir mit dir, mit dem Vater, mit dem Heiligen Geist wieder Gemeinschaft haben. Wir danken dir, Jesus, wir lieben dich und wir folgen dir nach.

Diese Gemeinde ist deine Gemeinde. Und das, was du tust, wollen wir, das, was du willst, wollen wir tun. Und wir wollen diesen Auftrag leben.

Und ich bete jetzt für diese Kirche und ich segne sie in deinem Namen, Jesus, dass sie Weisheit haben und dass sie Einigkeit haben. Das war ja auch ein Gebet von dir für deine Nachfolger, dass Einigkeit da ist. Dass du mit deiner Heiligkeit kommst und dass all die Hürden, die da sind, auch vielleicht persönliche Differenzen, dass die aufgearbeitet werden können und dass alles, was hindert, dass diese Gemeinde wächst, dass das weggeht, dass du einen guten Prozess mit ihnen gehst, ob es über Berge oder durch Täler geht, dass du mit ihnen gehst, denn du bist der gute Hirte und ich segne sie mit deiner Gegenwart und mit deiner Weisung und mit deiner Vision und mit deiner Gegenwart, Heiliger Geist.

Und ich segne jetzt ganz besonders auch den Guido. Danke, Jesus, dass du ihn wunderbar gemacht hast und dass er jetzt eine Phase hat, in der er besondere Verantwortung hat als Leiter. Ich bete, dass er von dir Weisungen erfährt, die so viel tiefer sind als das, was er vorher kannte, weil er einfach auch eine andere Aufgabe hat, dass du Heiliger Geist in seinem Leben bist und ihm genau zeigst, was wann zu tun ist und dass er diese Gemeinde in der Rolle, die er jetzt hat, gut führen kann.

Danke, dass du in seinem Leben bist und ich segne ihn mit Weisheit und mit guter Leitung und mit ganz, ganz viel Liebe, dass jeder auch sieht, dass er ein dienendes Herz hat, dass er das Leben kann und alle das anerkennen und sehen. Danke, Jesus. Danke, Jesus.

Amen.